

Kindersegnung bei der Kommunionspendung

Überlegungen zur Reflexion und Weiterentwicklung
der Praxis in der Gemeinde

Information für das Pastorale Personal,
Liturgieausschüsse & liturgische Dienste

Kinder bei der Kommunion segnen

In vielen Gemeinden gehen Kinder, die noch nicht zur Erstkommunion gegangen sind, in der Regel mit ihren Eltern oder anderen Begleitpersonen zur Kommunionausteilung dazu und werden von den Kommunionspender:innen gesegnet und mit einem Kreuz auf der Stirn bezeichnet.

Die Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen für den Gottesdienst haben sich auch auf diesen Ritus ausgewirkt und zum Nachdenken angeregt:

Das Berühren des Kindes und das Bezeichnen mit dem Kreuz waren nicht möglich, zudem mussten sich die Beteiligten wegen des Mindestabstands auf Distanz halten. Das Segenswort konnte zwar zugesprochen werden, aber die zeichenhafte Ausdrucksgestalt und damit die sinnenfällige Erfahrung der Zusage Gottes waren deutlich begrenzt.

Hinzu kommt, dass in den letzten Jahren in der Gesellschaft eine neue Sensibilität im Umgang mit dem Berühren fremder Kinder gewachsen ist, die es in diesem Zusammenhang unbedingt zu berücksichtigen und nach weiteren und neuen Zeichen in dieser Situation zu suchen gilt.

Hintergrund und Vergewisserung

In der Kommunion nehmen die Feiernden zeichenhaft am eschatologischen Mahl teil, in dem die Wirklichkeit des Gottesreiches vorauskostend erfahren wird. Zugleich vollzieht sich dabei ein besonders dichtes Begegnungsgeschehen mit Jesus Christus unter der Gestalt von Brot (und Wein).

Um Kinder vor ihrer Erstkommunion nicht von dieser Mahlgemeinschaft auszuschließen, sondern ihnen eine zeichenfache Teilnahme zu ermöglichen, hat sich die Tradition der Kindersegnung entwickelt. Das Messbuch sieht hierfür jedoch keine Regelungen vor.

Als biblische Referenzstelle für diese rituelle Praxis lässt sich die Segnung der Kinder durch Jesus nach Mk 10,13-16 heranziehen. Dort wird die Segnung der Kinder als Begegnungsgeschehen dargestellt („Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran“, V. 14), die zugleich eine Zusage des Gottesreiches beinhaltet („Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes“, ebd.).

Auffällig ist, dass keine Segensworte Jesu überliefert sind. Dafür wird in der Schilderung aber ein Fokus auf die leiblich-zeichenhafte Dimension gelegt: Jesus nimmt die Kinder in seine Arme und legt ihnen die Hände auf. In diesen Gesten Jesu kommt die Zuwendung Gottes zu den Menschen zum Ausdruck und kann als Aktualisierung der großen Zusage der Gotteskindschaft an den Menschen, die in der Taufe feierlich vollzogen wird, verstanden werden.

Praxiskonkretion

Die im Segen liegende Zuwendung Gottes kann auf verschiedene Weise verbal und nonverbal-zeichenhaft ausgedrückt werden, z. B.:

- sich bewusst Zeit nehmen
- sich freundlich dem zu segnenden Kind zuwenden
- Blickkontakt suchen und das Kind mit liebevollem und wertschätzendem Blick anschauen (ggf. dazu in die Knie gehen)
- evtl. nach dem Namen des Kindes fragen
- evtl. eine Hand über dem Kopf des Kindes halten oder das Kind an der Schulter / am Oberarm berühren
- die Segensworte ruhig und langsam sprechen

Wenn das Kind auf dem Arm eines Erwachsenen ist, kann er oder sie anschließend dem Kind ein Kreuz auf die Stirn zeichnen. Ist das Kind schon älter, kann es eingeladen werden, selbst das Kreuzzeichen zu machen: „Jetzt kannst du noch ein Kreuzzeichen machen.“

Mögliche Begleitworte:

- N., du bist von Gott geliebt.
Er hat große Freude an dir.
- N., Gott freut sich, dass du heute da bist.
- N., Gott ist für dich da.
- N., Gott begleitet und behütet dich.
- N., Gott ist bei dir.



Zur Unterstützung der Kommunionsspender:innen in ihrer Praxis wurde eine Karte mit diesen Hinweisen und Vorschlägen erarbeitet. Sie hat das Format DIN A6 und kann gut ins Gotteslob eingelegt werden. Diese Karten sind online bestellbar unter expedition-drs.de solange der Vorrat reicht.

Weiterentwicklung der Praxis in der Gemeinde / Seelsorgeinheit

Für Gemeinden, die ihre Praxis reflektieren und weiterentwickeln wollen, können folgende Hinweise wichtig sein:

Vor der Frage nach der konkreten Gestaltung ist es wichtig, die Haltung und das Verständnis des jeweiligen Tuns zu vergewissern, auf deren Grundlage eine Person den Segensritus vollzieht.

Jede:r Getaufte ist berufen, andere Menschen zu segnen: „Ich darf segnen. Ich kann segnen. Ich darf dem Menschen, der vor mir steht, Gutes von Gott zusagen!“ (vgl. Benediktionale S. 16, Nr. 18). Dies kann z. B. im Rahmen eines Treffens aller Kommunionsspender:innen reflektiert und vertieft werden.

Bei der Erarbeitung einer konkreten Form können Familien – sowohl solche, die mit den liturgischen Riten vertraut sind als auch solche, die weniger vertraut damit sind – als Resonanzpersonen eingebunden werden.

Änderungen in der rituellen Praxis müssen auch entsprechend kommuniziert werden. Dies kann zum einen als kleiner Artikel in den gemeindeeigenen Medien (Pfarrbrief, Homepage, Social Media etc.) erfolgen. Zum anderen ist bei den ersten Gottesdiensten, in denen die neue bzw. weiterentwickelte Form durchgeführt wird, ein Hinweis unmittelbar vor der Austeilung der Kommunion hilfreich. Dieser kann auch von Kommunionsspender:innen gegeben werden.

Nach einigen Wochen ist eine Reflexion der neu eingeführten Praxis sinnvoll. Leitend können dabei folgende Fragen sein:

- Wie stimmig erleben wir und die Familien die neue Praxis? Dazu können im Vorfeld auch Familien um Rückmeldung gebeten werden.
- Wie praktikabel ist die neue Praxis?
- Wo gibt es Stolpersteine und Irritationen?
- Was ist uns durch die neue Praxis neu bewusst geworden?

Diese Handreichung wurde erarbeitet vom Fachbereich Liturgie in der Hauptabteilung VIIIa der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Referat Pastorale Projekte und Grunddienste im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg.